



**Kooperationen
zwischen Schulen
und Betrieben
im Rheinisch-Bergischen Kreis**



Fotos: RBW



Schule ist zu wenig praxisbezogen, der Unterricht zu realitätsfern – das jedenfalls beklagen zahlreiche Unternehmen, Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler selbst. Oft ist der Übergang von Schule ins Berufsleben ein Sprung ins kalte Wasser. Kaum ein Schüler weiß, was ihn im Job wirklich erwartet – wie auch?

Schule und Wirtschaft

Das Netzwerk für die Kraft von morgen.

Unternehmer, Personalchefs und Handwerker hingegen haben Probleme, qualifizierten Nachwuchs zu finden. Dabei mangelt es oft nicht nur an fachlicher Kompetenz. Sie beklagen neben zu wenig Praxisorientierung das Fehlen elementarer Grundkenntnisse. Schlechte Umgangsformen, Überheblichkeit oder fehlende Reife sind darüber hinaus oftmals Gründe dafür, dass viele junge Bewerber keinen Platz bekommen oder von ihrem Arbeitgeber nach der Probezeit nicht übernommen werden.

Eine Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler effektiv auf die Zukunft vorzubereiten, ist die systematische Vernetzung von Schule und Wirtschaft. Ein gelungener Übergang von der Schule in den Beruf gelingt natürlich nur, wenn die relevanten Akteure – Wirtschaft und Schule

– gemeinsam an der Umsetzung und Weiterentwicklung arbeiten. Mit der Gründung des ‚Bildungsnetzwerkes‘ ging der Rheinisch-Bergische Kreis den ersten Schritt in diese Richtung. Der RBK gehört zu den 19 Kreisen und kreisfreien Städten NRWs, die ab sofort alle kommunalen und gesell-

schaftlichen Kräfte vor Ort zur Unterstützung der Schulen bündeln wollen. Mit Unterschrift von Landrat Rolf Menzel und Schulministerin Barbara Sommer wurde das Bildungsnetzwerk besiegelt. Nun wird für die Bildungslandschaft im RBK ein übergreifendes Netzwerk geknüpft, welches alle an



den Themen ‚Erziehung und Bildung‘-Beteiligten zusammenbringen will. Udo Wasserfuhr, der in seinem Amt als Fachbereichsleiter den Strategieprozess 2020 im RBK koordiniert, beschreibt es so: „Es gibt bereits eine Vielzahl von Akteuren und Förderprogrammen im Übergang von Schule zu Beruf. Ziel des regionalen Bildungsnetzwerkes ist es nun, alle vorhandenen Ressourcen systematisch einzubinden und zu vernetzen, um die Lebens- und Lernchancen aller im Kreis lebenden jungen Menschen weiter zu verbessern. Es gilt ein Bildungsangebot zu organisieren, wo unterschiedlichste Begabungen und Voraussetzungen gefördert und weiterentwickelt werden und alle relevanten Institutionen und Akteure für diese Ziele einzubinden.“ Bei einer solchen Verknüpfung ist ein wichtiger Punkt die Nähe. „Es geht darum, regional erreichbare Angebote mit hohem Qualitätsanspruch in Schulen zu behalten“, so Herbert Schiffmann, Schulamtsdirektor des Rheinisch-Bergischen Kreises. „Sowohl für die kulturelle als auch für die wirtschaftliche Entwicklung ist eine Bindung der Menschen, die hier wohnen, an die Region sicherlich von besonderer Bedeutung. Wandern alle ab, haben wir ein Problem. Und Schule ist ein ganz wesentlicher Faktor. Die Region, in der ich die Schule besucht habe, ist immer dort, wo ich meine Jugend verbracht habe und

was mich ein Stück weit bindet. Also geht es um regional erreichbare Angebote. Schule allein kann die Probleme der Zukunft nicht lösen. Eine Erkenntnis übrigens, die Leute aus der Praxis schon lange hatten und sich heute immer mehr durchsetzt. Dafür brauchen wir Partner. Ein wesentlicher Partner ist die Wirtschaft.“

Schule braucht Wirtschaft, Wirtschaft braucht Schule.

Einer, der das schon lange weiß, ist Heinz Gerd Neu, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft: „Wir sind seit Jahren sicher – und vertreten diese Idee mit dem Handwerk auch seit einiger Zeit –, dass wir auf dem Gebiet der Vernetzung mit Schulen etwas tun müssen. Aber, wir hatten auch den Eindruck, uns hört keiner zu. Jeder scheint so weiterzumachen, als wäre nichts. Dann haben wir hier beschlossen, wir gehen als Kreishandwerkerschaft den ersten Schritt“, erklärt Neu. „Früher war es doch so: Der Opa war Dachdecker. Der Vater war Dachdecker, da wurde der Sohn auch Dachdecker. Heute ist es oft so, dass nach diversen Belehrungen der Sohn auf keinen Fall mehr Dachdecker werden will. Diese ganze Mängellage hat uns gezeigt, das Thema müssen wir professionell angehen. Wir müssen da unbedingt was tun.“ Bei der

Kreishandwerkerschaft war es schon immer üblich, für das Handwerk zu werben und zu erklären, dass es Berufe mit Zukunft und Auskommen sind. „Eine Ansicht, die bei der Bevölkerung über die Jahre zum Teil verloren gegangen ist. Wenn einer ins Handwerk gehen wollte, wurde sehr schnell gesagt ‚geh‘ lieber zur Bank‘. Also ist unsere Aufgabe auch, an Eltern, Lehrer und Schüler direkt heranzutreten und für das Handwerk und die vielfältigen Berufe des Handwerks zu werben“, so Neu. Er ging zu allen Schulämtern des Umkreises und legte seine Bereitschaft dar, mit allen Schulen, die an einer Partnerschaft interessiert sind, Kooperationen eingehen zu wollen... Ein Einsatz übrigens, der sehr großes Lob seitens der Schulen und des Schulamtes erfährt: Nam-

Die Kreishandwerkerschaft...

... erfüllt die Aufgabe, die Gesamtinteressen des selbstständigen Handwerks mit etwa 8163 Handwerks- und handwerksähnlichen Betrieben zu vertreten.

Kreishandwerkerschaft Bergisches Land
Altenberger-Dom-Straße 200
51467 Bergisch Gladbach
Telefon: 02202-93590
Fax: 02202-935930
www.handwerk-direkt.de
info@handwerk-direkt.de

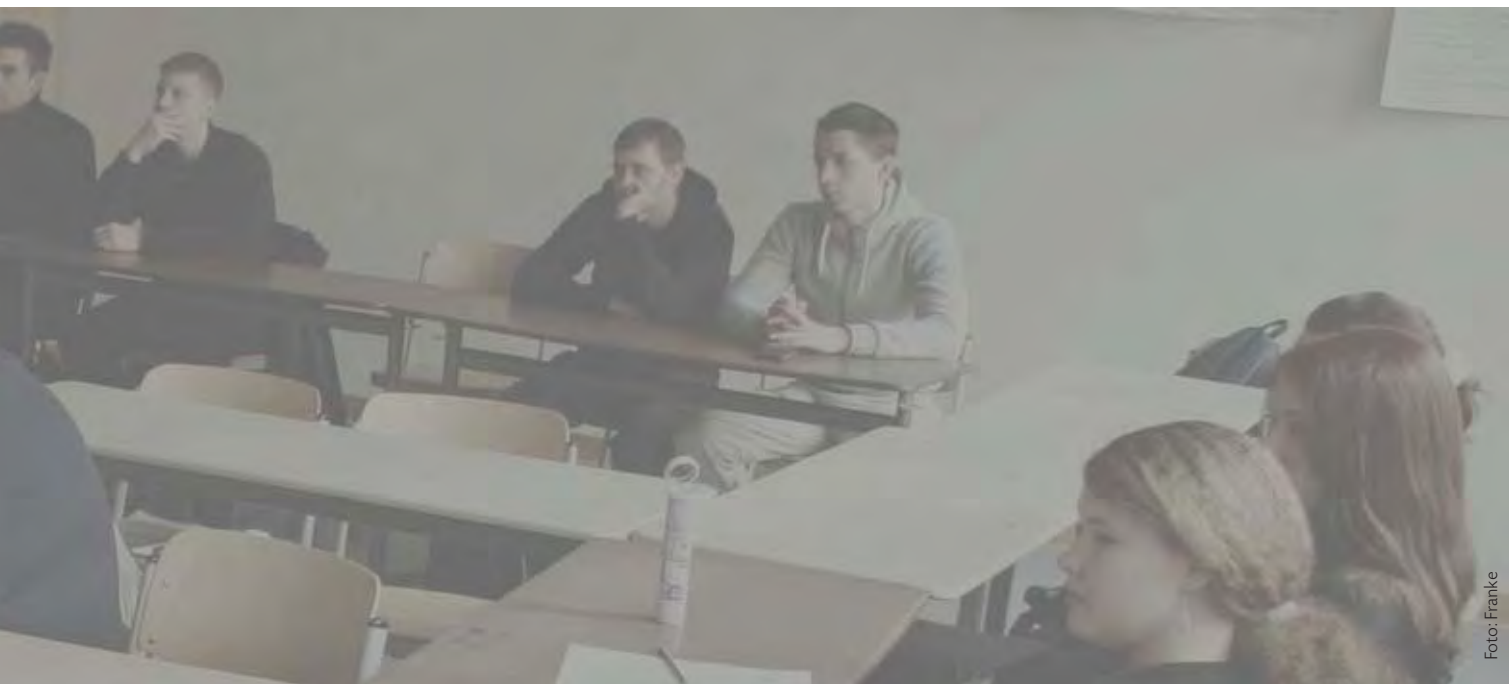


Foto: Franke



haften Bildungsexperten ist klar: Um Schülerinnen und Schüler aller Schulformen fit für die Zukunft zu machen, ist mehr individuelle Förderung vonnöten. Und Missverhältnissen untereinander kann nur durch Begegnung und Dialog vorgebeugt werden. „Wir unterschätzen die Wirksamkeit der realen Begegnung. Virtuelle Begegnungen haben sicherlich ihren kurzfristigen Erfolg, langfristige Erfolge allerdings nicht. Wichtig ist die Realität“, erklärt Schiffmann und fügt an: „Jeder Praktiker kennt die Schule aus seiner Schulzeit. Und wir wissen, je länger es her ist, um so mehr wird glorifiziert. Lehrer haben in der Regel wenig betriebliche Erfahrung, und wenn ja, ist das unter Umständen auch schon lange her. Wie können sie dann über betriebliche Abläufe innerhalb der Unternehmen berichten? Deshalb ist es wichtig, dass beide Institutionen mehr voneinander wissen und sich gegenseitig unterstützen.“ Dabei sind Lehrer das Fundament unseres Bildungssystems. Jedoch leidet ihr Beruf unter einer praxisfernen Ausbildung und unter bürokratischen Zwängen. Arbeitsbedingungen also, die nicht mehr zeitgemäß sind. Neu ergänzt dazu: „Je höher die Schule ist, desto weniger wissen die Lehrer über das Handwerk. Auch ein Grund dafür, weshalb wir bei allen Kooperationen etwas zur Bedingung gemacht haben: Wenn die Schü-



„Je höher die Schule ist, desto weniger wissen die Lehrer über das Handwerk.“

Heinz Gerd Neu,
Hauptgeschäftsführer der
Kreishandwerkerschaft

ler in unsere Ausbildungsstätten kommen, müssen die Lehrer mit dabei sein. Ich erhoffe mir, dass auch da wieder ein Prozess entsteht, wenn sie sehen, wie unsere Ausbildungsmeister als Praktiker mit den Schülern umgehen.“ Derzeit arbeitet die Kreishandwerkerschaft sogar an einer Lehrerfortbildung. „Wir wollen Lehrern anbieten, selbst in die Ausbildungsstätten zu kommen oder dort an Seminaren teilzunehmen. Oder wir vermitteln sie in Betriebe, damit sie Metall- oder Holz-Verarbeitung mal richtig erläutern und gezeigt bekommen – mal richtig spüren können.“ Das Burscheider Unternehmen Federal-Mogul bietet im Rahmen seiner Lernpartnerschaften dazu bereits das zweiwöchige „Lehrer-Praktikum“ in der betriebsinternen Ausbildungswerkstatt an. „Hier wird ihnen die Arbeit im Betrieb und der Betrieb an sich vermittelt. Auf diese Weise können sie besser auf Schülerfragen

eingehen. Das hilft auch, bei der ganzen Berufsorientierung etwas voranzukommen“, so Helmut Ruckriegel, Senior Manager Human Resources bei Federal-Mogul.

**Kooperationen:
Vorteile für alle Akteure.**

Eine wichtige Maßnahme für die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft sind Kooperationsvereinbarungen und Lernpartnerschaften. Durch diese können die Schüler die verschiedenen Berufe unter realen Bedingungen kennenlernen und sie werden mit den wirklichen Anforderungen der einzelnen Berufe vertraut gemacht. Mit dem Wissen, welche Kenntnisse für den Wunschberuf elementar sind, steigt auch die Motivation der Schüler und sie können sich so zielgerichteter auf ihr späteres Berufsleben vorbereiten.

**Gemeinschaftshauptschule
im Kleefeld**
Im Kleefeld 19
51467 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02-510 51
Fax: 0 22 02-446 43
ghskleefeld@t-online.de



**Junge Unternehmer
Club Bergisch Gladbach e. V.**
Laurentiusstraße 16
51465 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02-410 42
Fax: 0 22 02-348 57
www.jucev.de



Auf der anderen Seite sichten die Unternehmer mit Hilfe der Lernpartnerschaften den qualifizierten Nachwuchs von morgen. Verschiedene Projekte zeigen, dass Kooperationen sich zunehmender Beliebtheit erfreuen.

„Lernpartnerschaften kann man ja in verschiedenen Arten ausdrücken. Wir als Kreishandwerkerschaft sind da vor Ort und vermitteln meines Erachtens uns selbst“, erklärt Heinz Gerd Neu. Beispielsweise gehe er als Geschäftsführer zunächst selbst zu den Elternabenden oder in den Unterricht und stelle das Handwerk im Allgemeinen vor. Des Weiteren habe die Kreishandwerkerschaft eine riesige Organisation hinter sich und knüpfe bei Bedarf Kontakte mit den Handwerkern vor Ort, um authentische Berufsbilder zu zeigen.

Auf dem richtigen KURS. Gewusst wie!

Was muss man nun als Unternehmer tun, um eine kooperationsbereite Schule zu finden? Eine Möglichkeit ist, selbst die Initiative zu ergreifen und die Schulen direkt anzusprechen, wie es beispielsweise Federal Mogul macht. Eine andere Möglichkeit ist, sich an KURS zu wenden. KURS ist die Verknüpfung der Arbeitswelt mit Schule. Es geht darum, den Arbeitsalltag in die Schu-

Kooperationsformen

- Betriebserkundungen
- Experten-Vorträge
- Berichte von Auszubildenden im Unterricht über ihr Berufsbild im Alltag, bestimmte Themen, ihre Ausbildung, die Anforderungen, die an sie gestellt werden
- Beschaffung und Verwendung von (Informations-)Materialien
- Lehrer-/Mitarbeiterfortbildungen
- Praktika und Ausbildungsverträge

len hereinzubringen. Und umgekehrt. In der Praxis läuft es so, dass der Unternehmer sein Interesse an einer Lernpartnerschaft mit einer für sein Berufsbild passenden Schulform KURS mitteilt. „Die Aufgabe von KURS ist die eines Dienstleisters“, erklärt Claudia Tsironis, Gymnasiallehrerin am Otto-Hahn-Gymnasium (OHG) und Koordinatorin für den Rheinisch-Bergischen Kreis bei KURS. „Wir führen die Gespräche, schreiben die Vereinbarungen, informieren die Presse und organisieren alles.“ KURS sorgt für den Kontakt und die Vermittlung mit einer Schule in der Nähe. Ein weiteres wichtiges Ziel der Organisation ist, „für gute Nachbarschaft und Verankerung in der Umgebung zwischen Unternehmen und

Schule zu sorgen“, so Tsironis. Wolfgang Knoch, Schulleiter des OHG bringt es auf den Punkt: „Das, was hinter der ganzen KURS-Idee steckt, ist eine Win-Win-Situation. Die Unternehmen haben was davon und auch die Schulen haben was davon. Es geben beide etwas rein, aber es profitieren auch beide davon. So soll es sein!“

Praktische Bildungspolitik.

Wichtig bei solch einer Kooperation ist die schriftliche Form mit einer entsprechenden Vereinbarung. Helmut Ruckriegel erklärt den Sinn: „Die Fixierung mit einem Kooperationsvertrag ist für beide Seiten wichtig, wenn man wirklich etwas miteinander anfangen will, damit es nicht nur bei Lippenbekenntnissen bleibt. Das Papier hat eine Bindungswirkung. Nicht, dass sich am Ende keiner mehr um die jeweiligen Verpflichtungen kümmert.“

Das beste Beispiel hierfür bietet die Gemeinschaftshauptschule im Kleefeld, die sich im September diesen Jahres mit dem „Junge Unternehmer Club“ (JUC) traf, um die Kooperationsvereinbarung feierlich zu besiegeln. Wenn man im Lexikon unter „Mann der Tat“ nachschaut, findet man sicher ein Foto von Burkhardt Unrau, Versicherungsexperte bei der DVK und Vorsitzender des Netzwerkes JUC. Als er eine



„KURS sorgt für den Kontakt und die Vermittlung mit der Schule in der Nähe.“
Claudia Tsironis, KURS/OHG



Foto: Franke

13

Auf Kurs

KURS – „Kooperation Unternehmen der Region und Schule“ ist das Projekt einer Gemeinschaftsinitiative der Bezirksregierung Köln, IHK zu Köln, Aachen, Bonn, Rhein-Sieg sowie der Handwerkskammer zu Köln. KURS-Lernpartnerschaften tragen dazu bei, Schülerinnen und Schülern Wirtschaftsthemen sowie Berufs- und Arbeitswelt näher zu bringen und sie praxisnah auf die Anforderungen im Beruf und Studium vorzubereiten.

KURS Basisbüro für Lernpartnerschaften beim Schulamt

Am Rübezahlwald 7
51469 Bergisch Gladbach

Koordinatoren:

Claudia Tsironis

Telefon: 02202-982474

claudia-tsironis@kurs-koeln.de

Christian Ullmeyer

Telefon: 02207-962517

christian-ullmeyer@kurs-koeln.de

Anfrage von der StuBO- (Studien- und Berufs-Orientierungs-)Beauftragten der Gemeinschaftshauptschule Im Kleefeld, Monika Dick, erhielt, ob der JUC zur Kooperation bereit wäre, sagte er spontan: „Das machen wir. Da helfen wir“. Wenige Wochen später lag der Kooperationsvertrag bereits auf dem Tisch. „Das Ganze ging ganz schnell und unkompliziert“, lobt Schulleiter Dieter Wagner. „Das ist die Stärke des JUC, und davon profitieren wir alle.“

Unterstützung hat sich der JUC von Anfang an auf die Fahne geschrieben. So engagiert sich der Club seit Beginn der Gründung 1991 sowohl im sozialen als auch im kulturellen Bereich der Stadt. Nachdem Unrau seine 22 Mitglieder an Bord geholt hatte, saß er auch schon mit dem Schulleiter Dieter Wagner am runden Tisch, um Vereinbarungen zu konkretisieren und voranzutreiben. Am 23. September 2008 war es dann soweit. In feierlicher Zusammenkunft mit Eltern- und Schülervertretern, Schulleitung, Mitglieder der JUC und Dr. Lothar Speer, als Fachbereichsleiter bei der Stadt zuständig für Bildung, Kultur, Schule und Sport, wurde unter großem, anhaltendem Beifall aller Schüler des 9. und 10. Jahrgangs die Kooperationsvereinbarung feierlich unterzeichnet.

„Das Motto des JUC ist ‚Gemeinsam was bewegen‘. Das geht nur mit allen. Deshalb

sitzen hier nicht nur Schulleitung und Vertreter des JUC, sondern auch die Schüler, um die es geht. Aber – ohne euch geht’s nicht! Ihr müsst mitmachen“, so Unrau Appell an die Schüler.

Schulleiter Wagner richtete sich an die Schüler im Podium: „Nutzt eure Chance in den Betrieben. Ihr bekommt von dort eine Rückmeldung, wo eure Stärken liegen. Wer diesen Weg konsequent geht, der wird wahrscheinlich auch einen Ausbildungsplatz bekommen und eher durchhalten als manch anderer. Er weiß, was Arbeit ist, und kann dies auch in der Ausbildung umsetzen.“ Dr. Lothar Speer lobte die Kooperation als phantastische Zusammenarbeit und brachte es auf den Punkt: „Es ist ungemein wichtig, dass die Schule und das Leben zusammenrücken. Was ihr hier macht ist praktische Bildungspolitik.“

Drei sind keiner zu viel.

Einen Schritt weiter ist derzeit das Otto-Hahn-Gymnasium Bensberg, das im Frühjahr diesen Jahres eine Kooperation mit zwei Unternehmen eingegangen ist: der Bensberger Bank und der FRT Fries Research & Technology. Das OHG ist ein modernes Gymnasium, in dem die Naturwissenschaft eine besondere Rolle spielt. Seit 2007 ist es eine von 100 deutschen





Foto: RBW

„Wichtig für die Schule ist jemand, der die Bedeutung und Wichtigkeit seines Berufes den Schülern nahe bringen kann.“

Wolfgang Knoch, OHG



„Das Bildungsnetzwerk vernetzt alle vorhandenen Ressourcen.“

Udo Wasserfuhr, Geschäftsführer der RBW



„Die Schule hat so die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.“

Gerd Josmann, DBG



MINT-Excellence-Schulen, die für ihr Engagement im Bereich Naturwissenschaften ausgezeichnet wurden.

In Thomas Fries, promoviertem Physiker und Geschäftsführer von FRT, fand das Gymnasium einen ‚alten Hasen‘ in Sachen Engagement und Unterstützung von Schulen. Physik ist nicht nur die Basis seiner Firma. Physik ist seine Leidenschaft. Dies erklärt, warum ihn die Rede, diese Naturwissenschaft habe einerseits in der Schule einen schlechten Ruf und andererseits eine immer kleiner werdende Lobby, störte. Er ließ es nicht darauf beruhen, sondern beschloss 2003, selbst die Initiative zu ergreifen. Getreu seinem Motto ‚Unternehmer ist das Gegenteil von Unterlasser‘ gründete er zusammen mit Gaby Breidenbach, der kaufmännischen Leitung seiner Firma, die Initiative ‚Erlebnis Physik‘ und ‚lud, einfach‘ die Direktoren der sechs Gymnasien und einer Gesamtschule ein. Unter leichtem Druck kamen sie alle.“ Der Anfang war gemacht. Gestartet wurden Vortragsreihen des Physikers an allen Schulen für die Klassen 8 bis 10 und deren Eltern. Neben gemeinsamen Projekten, Expertenvorträgen und Schülerpraktika hat FRT damals an alle Schüler der Jahrgangsstufe 8 Handspektrometer als Bastelsatz verteilt, um das Interesse der Schüler zu wecken. „Jeder Schüler, der Optik im Physikunterricht eines

Bergisch Gladbacher Gymnasiums hatte, konnte sich selbst ein Spektrometer basteln und daran arbeiten“, so der Geschäftsführer. Naturwissenschaft ist das Fundament des Erfolges von Fries Research & Technology. Die Firma bündelt Wissen mit Materialien und Messtechnik und bietet Oberflächenmessgeräte von der Forschung bis zur industriellen Produktionskontrolle. Langjährige Erfahrung im Bereich Oberflächenanalyse mit unterschiedlichen Methoden hat FRT dazu bewogen, eigene Messgeräte zu entwickeln und zu produzieren. Ergänzend dazu bietet das Unternehmen spezialisierte Steuer- und Auswertsoftware an.

„Unser Rohstoff ist Know-how“

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben“ soll Albert Einstein einmal gesagt haben. Ein recht lebensnaher Physiker, wie es scheint. Getreu diesem Motto wird Fries nicht müde, aktiv Marketing für seinen Berufsstand zu betreiben und sich weiterhin an Schulen zu engagieren. Durch seine Kooperationsbereitschaft mit dem Bensberger Gymnasium möchte der Unternehmer einen weiteren Beitrag zur Nachwuchsförderung leisten. „Ich will Schüler für technische Berufe und Ingenieurberufe begeistern und gewinnen. Das ist für unseren

Otto-Hahn-Gymnasium
 Saaler Mühle 8
 51429 Bergisch Gladbach
 Telefon: 0 22 04-30 04 0
 Fax: 0 22 04-30 04 77
 www.ohg-bensberg.de
 info@ohg-bensberg.de



Bensberger Bank
 Schloßstraße 82
 51429 Bergisch Gladbach
 Telefon: 0 22 04-401 0
 Fax: 0 22 04-401 125
 www.bensberger-bank.de
 info@bensberger-bank.de



Standort Deutschland wichtig“, so der Inhaber. Der Standort Deutschland liegt Fries besonders am Herzen „Ich bin überzeugt in Deutschland tätig. Ich habe Tochterfirmen in den USA, der Schweiz und in China. Alle sind wichtig. Aber unser Hauptstandort ist Deutschland. Trotz aller widrigen Umstände ist unser Standort immer noch gut. Doch, wir haben keine Bodenschätze. Unser Rohstoff ist Know-how. Das hat uns über Jahre hinweg an die Spitze Europas, nein sogar an die Weltspitze gebracht“, erklärt Fries.

Das ist heute nicht mehr so. Es gibt zu wenige Studenten im Bereich technische Berufe des Ingenieurwesens. „Diese Qualifikation ist allerdings für den Standort Deutschland wichtig. Das muss schon im schulischen Bereich für Jugendliche klar sein. Dazu kann eine Partnerschaft sicherlich einen Beitrag leisten“, resümiert er. „Die Grundmotivation bei solch einer Unterstützung ist allerdings die der Verantwortungsübernahme des Unternehmers gegenüber der Gesellschaft.“

Fries hat den Ruf, nicht nur von Physik begeistert, sondern auch begeisternd zu sein, und das kommt dem OHG gerade recht. „Wichtig für die Schule ist jemand, der die Bedeutung, Wichtigkeit und Faszination der Naturwissenschaften von der Anwenderseite den Schülern nahe bringen kann. Da ist

Doktor Fries genau der Richtige“, erklärt Schulleiter Knoch. Während das Otto-Hahn-Gymnasium mit FRT den naturwissenschaftlich-technischen Bereich abdeckt, kümmert sich der andere Kooperationspartner Bensberger Bank um die betriebswirtschaftlichen und bankwirtschaftlichen Themen der Schule.

Wirtschaft macht Schule.

„Die Kooperation sieht von unserer Seite bestimmte Themenbereiche vor, in denen wir eine gewisse Expertise aufweisen und die Praxis an die Schule herantragen. In Form von Unterricht oder Unterstützung im Unterricht. Wir bieten drei Themen an:

Börse, Zinsrechnung und Bewerbungstraining“, erklärt Manfred Habrunner, Vorstand der Bensberger Bank. Derzeit topaktuell: Das Thema ‚Börse und Wertpapiere‘. Ende November hielt Habrunner darüber einen Vortrag im Fach Wirtschaft. Zeitrahmen: vier Stunden, damit auch alle Schüler der Stufe 11 seinen Vortrag verfolgen können. „Ich wage zu behaupten, dass die direkten Auswirkungen von dem, was da jetzt gerade mit den Kursen und Banken passiert, kein Lehrer wissen kann. Was das ganze für Banken bedeutet und welche Auswirkungen es hat – diese Zusammenhänge kann logischerweise einer der in der Bank arbeitet sehr viel besser spüren. Ein Lehrer kann sicher alles theoretisch nachvollziehen. Aber



„Schule. Eltern. Schüler. Wirtschaft. Alle müssen mitmachen.“

Burkhardt Unrau



„Grund der Kooperation ist gesellschaftspolitische Verantwortung.“

Helmut Ruckriegel



„Wir vermitteln, was hinter dem Beruf steckt.“

Guido Fritz



„Kooperationen eröffnen unseren Schülern tolle Möglichkeiten.“

Helmut Busch



Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium
 Am Rubezahlwald 5
 51469 Bergisch Gladbach
 Telefon: 0 22 02-28 33 0
 Fax: 0 22 02-28 33 28
 www.dbg-gl.de
 dbg.gl@netcologne.de



FRT Fries Research & Technology GmbH
 Friedrich-Ebert-Straße
 51429 Bergisch Gladbach
 Telefon: 0 22 04-84 24 30
 Fax: 0 22 04-84 24 31
 www.frt-gmbh.com
 info@frt-gmbh.com



Foto: Franke



wenn man es den Schülern aus der Praxis erzählt, dann werden die ganz große Augen machen, weil es sehr spannend ist. Ein tolles Thema“, schildert der Bankfachmann. Ein weiterer Bereich diesmal für jüngere Schüler ist die Zinsrechnung. Dazu werden zwei Azubis der Bank die Grundzusammenhänge der Zinsrechnung vor der Schulklasse erläutern. „Unsere Azubis sind ja aus der gleichen Generation, fast im gleichen Alter. Sie können auf Augenhöhe direkt weitergeben, was sie im Rahmen ihrer Ausbildung gerade beigebracht bekommen haben. Das kommt uns im Rahmen der Ausbildung und der Persönlichkeitsentwicklung unserer Azubis zugute“, erklärt Habrunner. Grundüberlegung einer solchen Lernpartnerschaft ist eine auf längere Dauer angelegte Kooperation, die sich auch entwickeln soll. Dazu Habrunner: „Die muss auch dem Umstand Rechnung tragen, dass wir natürlich nicht unbegrenzt Kapazitäten hinein geben können. Das ist aber auch allen ganz klar.“ So gibt es zusätzliche Ideen der Zusammenarbeit für die Zukunft. Beispielsweise der Besuch eines Rechenzentrums der Genossenschaftsorganisation. Das könnte besonders für EDV-orientierte Schüler interessant sein. Idealerweise sollen natürlich bei einer Partnerschaft beide Seiten profitieren. „Eine schöne Idee“ findet Habrunner, dass das OHG bei einer Veranstaltung mal ihre

Schulband ‚ausleiht‘ „und die ist richtig klasse. Ich habe sie selber schon gehört! Sehr professionell, breites Repertoire. Einfach super Musik!“ Auch kann sich die Bank vorstellen, Schüler des OHG zu fragen, ob sie während Veranstaltungen im Service oder an der Gardarobe gegen kleines Geld aus helfen. „Auf diese Weise hätten wir uns verbundene junge Leute, die hier zum Einsatz kommen. Das ist wesentlich angenehmer als andere zu fragen“, erläutert der 47jährige Banker. So hat jeder etwas davon.

Eine weitere KURS-Lernpartnerschaft im Bereich Gymnasium/Bank tut sich beim Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium auf. Hier avisiert der Schulleiter Gerd Josmann eine Kooperation mit der Kreissparkasse Köln und erweitert bereits bestehende Kooperationen mit dem Bergisch Gladbacher b.i.b. International College und der Junior Management School aus Monheim. Für seine Schüler verspricht er sich „eine wirklichkeitsnahe Unterstützung in der Berufsorientierung und weitere Lernräume außerhalb der Schule.“ Josmann sieht auch Vorteile für die Schule selbst: „Die Schule hat durch diese Kooperation die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der Unternehmen zu werfen. Das hilft, um in einen lebendigen Dialog einzutreten.“ Zum Austausch der Erfahrungen und der gemeinsa-

men Aktivitäten sind regelmäßige Feedback-Treffen vorgesehen.

Doppelter Synergieeffekt.

Neben der gesundheitlichen Versorgung kümmert sich das Evangelische Krankenhaus (EVK) in Bergisch Gladbach auch um das leibliche Wohl seiner Patienten, Besucher, Ärzte und des Pflegepersonals. Summa summarum ist Betriebsleiter Guido Fritz für rund 1.100 Essen verantwortlich, inklusive die der zwei angegliederten Seniorenheime, einer KITA, „Essen auf Rädern“ und den Klassen im Bereich Ganzttag der Schule Ahornweg. Und – er koordiniert die Praktikumsplätze der Lernpartnerschaft mit der Ganzttagshauptschule Ahornweg. „Im Rahmen unserer Kooperation veranstalten wir Klassenbesichtigungen, bei denen Schüler sich die Abläufe einer Großküche, der Hauswirtschaft und auf den Pflegestationen hier im EVK anschauen können“, schildert Fritz. Jährlich sind etwa zehn bis 15 Praktikanten für drei Wochen bei dem Betriebsleiter. Die Schüler machen sich innerhalb ihres Praktikums ein Bild des Berufes Koch in einer Großküche: Einkauf (der zig Kilos an Fleisch und Gemüse täglich ausmacht), Hygieneaufwand (der betrieben werden muss) und Spülküche (die dazu gehört) bis hin zur kalten Küche (mit der Arbeit am Band). Und

Ganztagshauptschule Ahornweg

Ahornweg 70
51469 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02-937 33 0
Fax: 0 22 02-937 33 13
www.hauptschule-ahornweg.de,
141823@schule.nrw.de

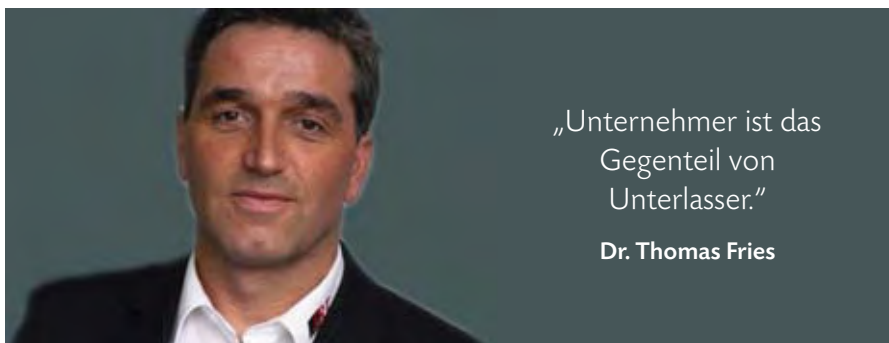


sie werfen einen Blick in die Arbeit der Hauswirtschaft beziehungsweise werden auf Stationen eingesetzt, wo sie als ‚Blaukitelchen‘ mitlaufen. Guido Fritz ist es wichtig, dass die Schüler Spaß an ihrer Arbeit haben und er muss deshalb auch etwas zum Koch an sich klarstellen. „In den Medien wird der Beruf so einfach dargestellt. Das ist er gar nicht. Kochen ist zwar sehr schön, aber weiß Gott nicht einfach. Man weiß ja gar nicht, was hinter dem Beruf alles steckt. Das versuchen wir hier zu vermitteln.“ Nach dem Praktikum füllt Fritz die Beurteilung des Schülers für die Schule aus. „Wenn Schüler positiv auffallen, gebe ich das natürlich weiter und setze ich mich auch dafür ein“ so der Betriebsleiter. Auf diese Weise kann eine solche Partnerschaft Früchte tragen. Wie zum Beispiel bei Christine Windt. Christine Windt ist 17 Jahre alt, wohnt in Bergisch Gladbach und drückte

vor zwei Jahren noch die Schulbank der Hauptschule Ahornweg. Ihr Berufswunsch: Köchin. In einem Jahrespraktikum, das sie von ihrer Schule mit dem EVK vermittelt bekam, sollte sie Einblick in diesen und nebenbei weitere Berufe erlangen. Erstens kam es anders und zweitens als man denkt. Christine Windt ist heute zwar im ersten Lehrjahr Auszubildende im EVK, allerdings nicht als Köchin. „Durch das Praktikum bin ich erst auf den Beruf der Hauswirtschaftlerin gestoßen und hatte die Möglichkeit, meine Wahl zu korrigieren. Ich lernte den Beruf, meine Ausbilderin und viele meiner Kollegen kennen, was mir den Ausbildungsstart sehr erleichterte.“

Die Kooperation von Schule und Wirtschaft scheint bei Schülern und Auszubildenden gleichermaßen von Vorteil zu sein, so sieht es jedenfalls Christine Windt: „Uns wird die Lehrstellensuche erleichtert und es gibt uns

die Möglichkeit, den ausgesuchten Beruf besser kennenzulernen und umgekehrt. Denn in meinem Fall konnte mich auch der Betrieb vorher gut kennenlernen.“ Die Schülerin vom Ahornweg hat bei Guido Fritz ihr Praktikum gemacht. „Bei den Praktikanten schaut man zunächst einmal auf die Grundvoraussetzungen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Sauberkeit. Christine Windt war superklasse und fiel besonders durch ihre schnelle Auffassungsgabe auf.“ Neben den Betriebsbesichtigungen, Praktikums- und Ausbildungsplätzen hat die Partnerschaft noch einiges vor. Bald will Guido Fritz die Schule am Ahornweg in ihren Hauswirtschaftsräumen besuchen, über Essen sprechen und ‚Geschmacksproben‘ mitbringen. „Wir haben auch kleine Kochkurse in Planung, da heutzutage immer weniger richtig gekocht wird.“ Die Frage ist, was verspricht sich das EVK von einer Lernpartnerschaft aus wirtschaftlicher Sicht? Dr. Harald Januschewski, Geschäftsführer des EVK, erläutert die Beweggründe: „Wir verbinden mit der Schulkooperation, dass junge Schülerinnen und Schülern Interesse für das Gesundheitswesen und den Gesundheitsmarkt bekommen. Das Gesundheitswesen ist in der Wirtschaft eine bedeutende Branche, die auch in Zukunft hohe Wachstumspotentiale ausweisen wird. Einrichtungen wie Krankenhäuser und



„Unternehmer ist das Gegenteil von Unterlasser.“

Dr. Thomas Fries

**Evangelisches Krankenhaus
Bergisch Gladbach**
Ferrenbergstraße 24
51465 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02-122 0
Fax: 0 22 02-122 883
www.evkd.de
info@evkd.de



Vinzenz Pallotti Hospital
Vinzenz-Pallotti-Straße 20-24
51429 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 04-410
www.vph-bensberg.de
info@vph-bensberg.de



Marien-Krankenhaus
Dr.-Robert-Koch-Str. 18
51465 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02-93 80
www.mkh-bgl.de
info@mkh-bgl.de



am Feiertag warst du?
hastest du?

Foto: Franke

19



Altenheime sind überaus personalintensiv und haben deswegen eine Vielzahl attraktiver Arbeitsplätze anzubieten. Vielleicht gelingt es uns ja auf diesem Wege, junge Leute für eine Arbeit in diesen sinnerfüllten Angeboten zu interessieren.“

Auch das Marien-Krankenhaus Bergisch Gladbach und das Vinzenz Pallotti Hospital Bensberg pflegen Schulkooperationen. Seit über 1,5 Jahren ist das Marien-Krankenhaus die KURS-Lernpartnerschaft der Integrierten Gesamtschule Paffrath (IGP). Hier kommen Schülergruppen der IGP beispielsweise zum ‚Erste Hilfe‘-Unterricht ins Krankenhaus. Andersherum besuchen die Azubis der Gesundheits- und Krankenpflege den Unterricht der Gesamtschule und berichten über ihre Ausbildung. In den Praktika werden die Schüler der Lernpartnerschaft in der Pflege, Physiotherapie, Technik und Verwaltung eingesetzt und bekommen dort gezielte Infos zu den jeweiligen Berufsbereichen sowie Einblick in den realistischen Krankenhaus-Alltag. Insgesamt werden vom Marien-Krankenhaus jährlich etwa 30 bis 40 Schülerpraktika an verschiedene Schulen vergeben. Beim Bensberger Vinzenz Pallotti Hospital bestehen Schulkooperationen mit der Realschule und dem Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Rösrath seit etwa drei Jahren. Die stellvertretende Pflegedienstleiterin Ada Dommers kümmert sich um unge-

„Schule allein kann die Probleme
der Zukunft nicht lösen.“
Herbert Schiffmann, Schulamt



fähr 50 Praktikanten im Jahr und koordiniert deren Einsätze auf den Pflegestationen.

Stärken stärken.

Hauptschulen haben im Bereich Lernpartnerschaften einen höheren Bedarf und müssen daher ein größeres Engagement an den Tag legen. Profitieren doch ihre Schüler besonders von solchen Kooperationen und je mehr Betriebe den einzelnen Schulen angeschlossen sind, desto besser. Die Gemeinschaftshauptschule Odenthal (siehe den Bericht auf Seite 24) und die Ganztags-hauptschule Ahornweg in Bergisch Gladbach-Heidkamp weisen jeweils eine Vielzahl von Kooperationen auf. Auf eine ‚Sache‘ allerdings sind die Heidkamper besonders stolz: Im November 2008 hat die Schule ein neues Berufsorientierungsbüro (BOB)

eröffnet – finanziert mit Hilfe des Innovationsprojektes „Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten“. Mit dem BOB ist ein Ort in der Schule geschaffen worden, der ausschließlich dem Zweck der Berufsberatung dient. Neben der Lernpartnerschaft mit dem EVK weist die Hauptschule am Ahornweg weitere Kooperationen mit der Kreishandwerkerschaft, dem Edeka-Markt Lutz Petzold in Herkenrath, dem Wellpappenwerk Bandis & Knopp weitere Verbindungen zum Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit (BIZ) und dem Zentrum für Aktion und Kultur (ZAK) auf. Ein weiterer Kooperationspartner der Zukunft ist die Kreissparkasse Köln. Hier gibt es erste Gespräche über mögliche Vereinbarungen. „Wenn wir da noch etwas auf den Weg bringen könnten, wäre das ganz toll!“ schwärmt Busch, Schulleiter der Ganztags-hauptschule Ahornweg. „Bisher



liegen unsere Schwerpunkte in verschiedenen Bereichen der Dienstleistung. Auf diese Weise hätten wir auch die Wirtschaft und Verwaltung abgedeckt. Bei der Kooperation mit einer Sparkasse gibt es da für unsere Schüler tolle Chancen. Das öffnet noch einmal Ressourcen auf einer ganz anderen Ebene.“

Ein Unternehmen, mehrere Kooperationen.

Wie viele Kooperationen schließlich ein Unternehmen aufnimmt, hat sicherlich auch mit der Größe der Firma zu tun. OBI beispielsweise hat für 18 Märkte der Region Köln acht KURS-Kooperationen (s. Seite 22). Das Burscheider Unternehmen Federal-Mogul hat ebenfalls mehrere Kooperationen. Der metallverarbeitende Betrieb stellt Produkte für die Automobilindustrie her. Dies umfasst die Bereiche Forschung & Entwicklung, Anwendungstechnik, Produktion (Gießerei, mechanische Fertigung) und Vertrieb. Das Unternehmen befindet sich in einem anspruchsvollen technischen Produkt- und Wettbewerbsumfeld, wobei die Entwicklung des Betriebes durch ständig steigende Kundenwünsche und einen hohen Kostendruck bestimmt wird. Daher ist es darauf angewiesen, dass zu jeder Zeit eine notwendige Anzahl von qualifizierten

Heute Ingenieure von morgen begeistern: TuWaS

Am 21. Oktober 2008 startete in Rhein-Berg das Projekt „Technik und Naturwissenschaften an Schulen“ (TuWaS) an der Gemeinschaftsgrundschule Herkenrath. Die Begeisterung für Technik und Naturwissenschaften schon im Grundschulalter zu wecken - das ist das Ziel des Projekts "TuWaS!", Technik und Naturwissenschaften an Schulen. "TuWaS!" führt Grundschulkindern spielerisch an naturwissenschaftliche und technische Fragen heran. Denn Schüler, die bereits im Grundschulalter Interesse für diese Themen entwickeln können, sind später offener für technisch geprägte Ausbildungsberufe oder ingenieurwissenschaftliche Studiengänge. Daher unterstützen die IHK Köln und die IHK Bonn/Rhein-Sieg in Kooperation mit der Freien Universität Berlin das Projekt "TuWaS!". Außerdem ist es ein Teilprojekt der "Initiative Wachstum", in der sich rund 50 namhafte Unternehmen der Region Köln/Bonn zusammengeschlossen haben. Im Rheinisch-Bergischen Kreis ist nun mit der Gemeinschaftsgrundschule Herkenrath in Bergisch Gladbach, dank der finanziellen Unterstützung durch die Bergisch Gladbacher Krüger GmbH & Co. KG, die erste TuWaS-Kooperation gestartet. Um dieses Projekt kostenfrei an den Grundschulen anbieten zu können, bitten die IHKs die Wirtschaft um finanzielle Unterstützung. "TuWaS!" kostet pro Schuljahr und Schule rund 5000 Euro. Diesen Betrag können sich auch mehrere Sponsoren teilen. Interessenten aus dem Bezirk der IHK Köln wenden sich bitte an:

**Tina Riepel, Telefon: 0221-1640-658, E-Mail: gbfw.riepel@koeln.ihk.de,
www.tuwas-deutschland.de, www.initiative-wachstum.de**

Mitarbeitern in der Produktion und in den produktnahen Bereichen vorhanden ist (duale Berufsausbildung). Gleichzeitig muss das Unternehmen jeder Zeit eine bestimmte Anzahl von Ingenieuren beschäftigen (Fachhochschul-/Hochschulstudium). Ziel

von Schulkooperationen ist neben der gesellschaftspolitischen Verantwortung von Federal-Mogul die Sicherstellung der Deckung des kurz-, mittel- und langfristigen Personalbedarfs in den unterschiedlichen Berufen und Unternehmensbereichen.

Federal-Mogul Burscheid GmbH

Bürgermeister-Schmidt-Straße 17
51399 Burscheid
Telefon 0 21 74-690
www.federal-mogul.com



Foto: RBW

21



Federal-Mogul hat drei Kooperationspartner: Hauptschule. Realschule. Gymnasium. Und – die Firma wollte nicht warten, bis diese sich melden. Mit der Friedrich-Götze Hauptschule in Burscheid besteht seit 20 Jahren eine enge Zusammenarbeit, die 2002 mit einem Kooperationsvertrag besiegelt wurde. Bei den Kooperationen die später hinzukamen ergriff die Firma die Initiative. 2005 kam das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium aus Leverkusen dazu und 2008 die Theodor-Heuss-Realschule, Leverkusen. Was im Einzelnen im Kooperationsvertrag vereinbart wird, ist vom Schultyp abhängig. Bei der Hauptschule ist das Ziel, den Schülern Technik zu erklären. Dies sowohl als Vortrag in der Schule als auch vor Ort im Betrieb. Bei solchen Veranstaltungen werden Fragen erörtert wie: In was bildet die Firma Federal-Mogul aus? Was beinhalten die angebotenen Berufsbilder? Wie geht Metallverarbeitung? Wie sieht eine Werkstatt von innen aus? Zusätzlich führt die Firma Betriebspraktika, Bewerbungsgespräche und Einstellungstests durch, um die Jugendlichen auch auf solche Situationen vorzubereiten. „Wir erklären, dass wir die Tests nicht machen, um sie zu ärgern oder zu frustrieren. Uns geht es darum, sicherzustellen, dass die Jugendlichen die Ausbildung bestehen können. Kurz: Wir wollen helfen, den richtigen Weg zu finden“,

erklärt Helmut Ruckriegel, Prokurist bei Federal-Mogul. Im Hinblick auf die zukünftige Situation des Arbeitsmarktes haben die Burscheider frühzeitig ein neues, zweijähriges Berufsbild installiert. Der Maschinen- und Anlagenführer kann seit 2004 im Betrieb ausgebildet werden. Ein Beruf, um im Produktionsbereich die Maschinenbedientätigkeit durchführen zu können. „Das ist kein Billigberuf, auch wenn es manchmal so dargestellt wird. Da ist Metallverarbeitung und Steuerungstechnik drin, nur eben nicht ganz so kompliziert wie beim Industriemechaniker oder -elektriker. Da hat auch der gute Hauptschüler eine Chance“, erläutert Ruckriegel. Bei der Kooperation mit der Theodor-Heuss-Realschule ist das Ziel ähnlich. „Zielrichtung bei der Haupt- und der Realschule ist durchaus der klassische Ausbildungsplatzbewerber im technischen Bereich“ erklärt der Prokurist.

Ganz anders liegt das Interesse der Firma bei der Kooperation mit dem Gymnasium. Hier geht es darum, die Technik und Anwendung in die Schule zu bringen, um „den Mittel- und Oberstufenschülern zu zeigen, dass man mit Physik, Mathe und Chemie durchaus was anfangen kann und – dass es total spannend ist!“ so Ruckriegel. Zu diesem Zweck besichtigen die Schüler beispielsweise das Galvanotechnikum im Betrieb. Hier wird Oberflächenbeschich-

ung gezeigt und beschrieben, wie der Schutz auf das Material kommt. Oder der Physikleistungskurs inspiziert den Motorenprüfstand und kann sehen, wie so ein Motor funktioniert beziehungsweise wie man bestimmte Tests durchführt. „Wir wollen auch das Interesse wecken, einen technischen Studienberuf zu erlernen. Vielleicht haben die Abiturienten später Lust, ihre Bachelor- oder Masterthesis bei uns zu machen, um dann als Ingenieure einzusteigen. Ganz klar ist, dass die Kooperation mit einem Gymnasium eine sehr langfristige Ausrichtung ist“.

Ruckriegel freut sich, für alle Bereiche die passenden Kooperationsschulen gefunden zu haben und resümiert: „Was Federal Mogul transportieren möchte ist: Wir haben ein bestimmtes Know-how und unterschiedlichste Einsatzmöglichkeiten für Schüler. Wir können Berufsinformationen aus der Praxis geben, sowohl für den Akademiker als auch für den ganz normalen Mechaniker. Mit Meisterprüfung oder ohne. Wir erklären den Jugendlichen aber auch, dass man nicht sofort mit Tausenden von Euro rechnen darf und erst mal ganz solide arbeiten und seinen Job machen muss. Dass dieser hin und wieder auch keinen Spaß macht und richtige Arbeit auch schon mal anstrengend ist, gehört dazu.“

Birgit Franke